

Bezugspreis:
Wöchentlich in Neuenburg RM. 1.40
Durch die Post im Orts- und Oberamtsbereich, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.70 mit Postgebühren. Preise freistehend. Preis einer Nummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Postämter, sowie Agenturen und Buchhändler jederzeit entgegen.
Gemeinderat Nr. 14 bei der Oberamts-Poststelle Neuenburg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Der einseitige Textzettel oder deren Raum 25 Pf., Kleinanzeigen 10 Pf., Rubrikentzettel 100 Pf., Suchanzeigen 20 Pf., bei größeren Aufträgen Rabatt, bei im Falle des Abbruches einseitig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenburg. Für teile. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Meißner Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenburg.

Nr. 298

Dienstag den 20. Dezember 1932

90. Jahrgang

Heute Entscheidung über Reichstagsfikung vor Weihnachten

Berlin, 19. Dez. Der Reichstagsrat des Reichstags beschloß nach mehr als einstündiger Debatte, am Dienstag unmittelbar nach der Sitzung des Reichstags noch einmal zusammenzutreten, um über die Reichstagsauflösung zu entscheiden. In der heutigen Sitzung konnte eine Einigung über Aufhebung einer Reichstagsfikung noch nicht erzielt werden. Die Regierung war in der Sitzung nicht vertreten und hatte auch dem Reichstagspräsidenten keine Mitteilungen zugehen lassen. Auch die Bayerische Volkspartei hatte keinen Vertreter entsandt, sie hatte aber schriftlich mitgeteilt, daß sie gegen eine vorzeitige Einberufung sei. Präsident Göring erklärte einleitend, es würde sich wohl nicht empfehlen, noch vor Weihnachten eine Tagung des Reichstags abzuhalten, zumal der Reichstagsrat, falls er gegen die Amnestie-Einberufung erhebe, noch eine Begründungsfrist von 14 Tagen habe. Die Sozialdemokraten beantragten trotzdem, den Reichstag sofort für Donnerstag einzuberufen und neben der eventuellen neuen Abstimmung über die Amnestie auch die Winterhilfsanträge auf die Tagesordnung zu setzen. Die Kommunisten verlangten außerdem für Donnerstag schon die Behandlung der politischen Fragen und der Winterhilfsanträge. Beide Anträge wurden jedoch vorläufig abgelehnt.

Keine Weihnachtskrise zu erwarten

Ruhige Beurteilung der Situation im Reich und in Preußen

Berlin, 19. Dez. (Eig. Meld.) In der Berliner Abendpresse wird ein großes Rätselraten über die nächste parlamentarische Veranstaltung verankert. Es hat seinen Grund in der Einberufung des Reichstags und der für Dienstag bevorstehenden Entscheidung des Reichstags über das Amnestiegesetz. Man beschäftigt sich nun mit der Möglichkeit, daß vom Reich her auch die Preußenfrage aufgeworfen und der Landtag aufgelöst werden könnte, und zwar wird dem Zentrum die Absicht der Landtagsauflösung zugesprochen. In gut unterrichteten Kreisen nimmt man aber all diese Gerüchte nicht sehr ernst. Natürlich kann auch die Auflösung des preussischen Landtags in absehbarer Zeit akut werden, aber sie wird es nur im Zusammenhang mit der Reichstagsauflösung. Die Situation im Reich wird durchaus ruhig beurteilt. Man neigt heute abend allgemein der Auffassung zu, daß die Amnestie

im Reichsrat glatt über die Bühne gehen wird, da als ziemlich sicher nur mit dem Einspruch Bayerns zu rechnen sei und Bayerns Stimmen nicht an das erforderliche Drittel heranreichen. Nachdem Reichstagspräsident Göring sich heute ebenfalls gegen eine Weihnachtsstimmung des Reichstags erklärt hat, glaubt man auch, daß der Antrag der Linken in der morgigen Sitzung des Reichstagsrat abgelehnt werden wird. Die Haltung Görings entspricht auch nur dem, was von nationalsozialistischer Seite in den letzten Tagen immer wieder verlangt wurde, nämlich daß die NSDAP im Augenblick kein Interesse an einer Einberufung der Reichstagsversammlung, sondern zunächst abwarten will, wie sich die Dinge im Januar entwickeln. Angesichts dieser parlamentarischen Situation im Reich bestehen kaum Anzeichen dafür, daß es in den nächsten Tagen in Preußen zu Überraschungen kommt. Namentlich ist auch ungläubig, daß das Zentrum die Absicht hat, eine Aktion in Preußen einzuleiten. Damit bleibt die Austragung der innerpolitischen Gegenstände im Reich wie in Preußen bis in die zweite Januarhälfte hinein aufgeschoben.

Die Beurteilung der parlamentarischen Situation wird, wie wir noch ergänzend erfahren, von dem Gedanken beherrscht, daß es einfach nicht angeht, daß der Reichstag, ohne zu der entscheidenden, grundsätzlichen Frage seines Verhältnisses zur Reichsregierung Stellung zu nehmen, immer wieder zu kurzen Tagungen zusammentritt, in denen er Beschlüsse faßt, die doch nur agitatorischen Sinn haben. Die schwierigen Aufgaben, vor denen die Reichsregierung steht, werden auf diese Weise nur erschwert, und zwar schon deshalb, weil ihr ja gar nicht die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, um solche Agitationsmaßnahmen durchzuführen. Es ist auch gar kein Zweifel, daß die Regierung sich einen gewissen Aktivismus unter keinen Umständen gefallen lassen würde. Man muß natürlich abwarten, wie die Situation im Reichstagsrat sich morgen vollzieht. In den letzten Abendstunden wurden aus der Tatfrage, daß der Reichstagsrat heute noch nicht zur Entscheidung gekommen ist, Schlüsse gezogen, nach denen der Ausgang seiner morgigen Sitzung als zweifelhaft angesehen werden könnte. Es ist aber nach Auffassung politischer Kreise doch wohl zu erwarten, daß der Reichstag sich den sachlichen Argumenten, die gegen eine Weihnachtsstimmung sprachen, ebenso wenig entzieht, wie der bestimmten Haltung der Reichsregierung.

Zurück zum freien Volksrecht

S. Berlin, den 19. Dezember 1932.

Der Reichskanzler von Schleicher hat seinem Versprechen schnell die Tat folgen lassen und der Rotjustiz ein Ende bereitet. Kein Vorwurf kann die Regierung treffen, die sich in der Abwehr gewalttätiger Angriffe gegen den Staat und gegen die bürgerliche Ordnung zu außerordentlichen Maßnahmen gezwungen sah. Der Erfolg hat ihnen ja recht gegeben. Die Zahl der politischen Verurteilungen, der Gewalttaten und der oft unerträglichen Auswüchse einer demagogischen Propaganda ist erheblich zurückgegangen. Die zum Terror gegen die bestehende Rechtsordnung rufen und rufen, dürfen nicht darüber klagen, wenn ihnen mit der eisernen Faust der Staatsgewalt Gegenterror entgegengeführt wird. Gerade von denen, die die Opfer der Sondergerichte beklagen, hätte die Regierung die schwersten Vorwürfe zu hören bekommen, wenn sie der Gewalttätigkeit nicht mit schärferer Energie entgegengetreten wäre. Dabei denken aber die Hebelstähler und Fanatiker auf der einen politischen Seite immer nur an die Gewalttaten der anderen.

Die neue Regierung mußte sich bei ihrem Amtsantritt fragen, ob sie die ihr übergebene Waffe des staatlichen Gegen-terrors in vollem Umfange weiter anwenden sollte. Dabei mußte geprüft werden, wie weit diese Waffe heute noch tauglich ist. Wenn einmal das Ausnahmeverbot gegen politische Terroristen und maßlose Demagogen seine Wirkung getan hat, so kann sich leicht in der Öffentlichkeit der Eindruck festsetzen, daß die Rotjustiz um ihrer selbst beibehalten würde. Man wird sie auf die Dauer nicht mehr als Abwehr des Staates, sondern als Terror von oben empfinden. Außerdem kann solche Rotjustiz mit der Gewöhnung an sie an blödsinniger Bedeutung, an abnehmender Wirkung verlieren. Die Rotjustiz der letzten Zeit gründete sich geradezu auf einen Haufen von Verordnungen, die zum Teil noch aus den Zeiten vor Weimarer Kammer und die alle darauf hinausliefen, die ursprünglichen staatsbürgerlichen Rechte und die politische Freiheit einzuzengen. Die Waffe des Notrechts war sofortig geworden. Die neue Regierung sah keine Möglichkeit mehr, durch die Verlängerung einer Notverordnungslatte im Notfall ihren brutalen Abwehrschritten genügend eindringlich zu dokumentieren. Der Eindruck etwa erforderlicher Maßnahmen wird umso härter sein, wenn sie auf dem Boden des wiedergewonnenen freien Volksrechts verordnet und durchgeführt werden.

Das dürfte für Schleicher der maßgebende Gesichtspunkt gewesen sein, als er sich entschloß, mit den Notverordnungen gründlich aufzuräumen, auf denen die Rotjustiz der letzten Zeit aufgebaut war. Es fallen die beiden Verordnungen vom 14. und 28. Juni gegen politische Ausschreitungen. Es fällt die eigentliche Terrornotverordnung vom 19. August. Das automatisch ablaufende Republikstrafgesetz kommt in seiner bisherigen allzu weit ausgreifenden Form nicht wieder. Veseitigt werden auch die bisher geltenden Einschränkungen der Pressefreiheit, vor allem die Möglichkeit, eine Zeitung zu Auflagen nachrichten zu zwingen. Die politische Bewegungsfreiheit soll im weitesten Rahmen zurückgegeben werden. Der Bürger-friede mit seinen Einschränkungen der Versammlungs- und Vereinsfreiheit wird wohl nicht über den 2. Januar verlängert werden.

Die neue Regierung will in Ruhe abwarten, ob alle politischen Gruppen von der wiedergegebenen Freiheit den rechten, maßvollen Gebrauch zu machen wissen. Der Reichskanzler hat aber schon in seiner Rundfunkrede darauf aufmerksam gemacht, daß eine Verordnung mit ganz drakonischen Maßnahmen für den Fall in der Schublade bereit liegt, daß sich seine Hoffnungen nicht erfüllen und daß mit der neuen Freiheit Mißbrauch getrieben wird. Wenn man die Kommunisten und ihre Taktik ins Auge faßt, so kann man kaum zweifeln, daß ihnen der Zustand lieber ist, wo Terror auf Gegenterror heißt. Wenn sie die Warnung des Kanzlers in ihrer ganzen Bedeutung nicht erkannt haben, so glauben wir, daß ihnen etwas bleiben wird. Dann werden sie die eisernen Faust des Staates wohl wie nie bisher zu spüren bekommen, und der niederschmetternde Eindruck wird dann umso härter sein, wenn sich diese Faust plötzlich aus dem Boden des freien Volksrechts emporreckt, wenn eine neue drakonische Verordnung nicht mehr als neues Glied an einer schon bestehenden langen Kette von Verordnungen erscheint.

Tränengasbomben in Siegen

Darmstadt, 19. Dez. (Eig. Meldung.) Nach einer Mitteilung des Landeskriminalpolizeiamts sind gestern nachmittags in der Hauptgeschäftszeit nicht nur in Mainz, sondern fast zu gleicher Zeit auch in drei südlichen Warenhäusern in Siegen Tränengasbomben geworfen worden. Wie dem Polizeibericht zu entnehmen ist, lassen mehrere Anhaltspunkte darauf schließen, daß ähnliche Anschläge auch in anderen Orten geplant waren, jedoch anzunehmen ist, daß es sich um planmäßige Störungen des Weihnachtsfriedens handelt. In Siegen wurde der 34-jährige SA-Mann Wenzel festgenommen. Er hat die Tat bereits eingestanden.

Heberfälle auf Lebensmittelgeschäfte in Koblenz

Koblenz, 20. Dez. (Eig. Meld.) In den Nachmittags- und Abendstunden des Montag kam es im Innern der Stadt zu planmäßigen Heberfällen auf Lebensmittelgeschäfte. Einzelne Trupps stürmten die Geschäfte und raubten Lebensmittel aller Art. Die Polizei setzte darauf ein großes Aufgebot ein und stellte die Ruhe in kurzer Zeit wieder her. Mehrere der Plünderer wurden festgenommen.

Hoovers Botschaft an den Kongreß

Ein Sonderauschuß für Kriegsschulden

Washington, 19. Dez. Hoover hat dem Kongreß eine Sonderbotschaft zugehen lassen, die er zusammen mit Roosevelt abgefaßt hat, um die Kontinuität der Außenpolitik Amerikas, insbesondere mit Bezug auf die Frage der Kriegsschulden, auf die Weltwirtschaftskonferenz und die Abrüstungsfrage zu sichern.

Da ihm die Genehmigung des Kongresses zur Wiedereröffnung der Schuldenkommission fehlt, erklärte Hoover, er müsse unabhängig vom Kongreß vorgehen, um einen Organismus zu schaffen, der eine neue Erörterung der Kriegsschuldenfrage mit denjenigen Ländern beginnen solle, die nicht in Verbindung geraten seien.

Der Präsident weist auf die Verbindung der Kriegsschuldenfrage mit dem Abrüstungsproblem und den Beratungen über die Weltwirtschaftskonferenz hin und kündigt an, daß er binnen kurzem einen Ausschuss ernennen werde, dessen Mitglieder zum Teil gleichzeitig Mitglieder der Weltwirtschaftskonferenz seien, während andere in Verbindung mit den Verhandlungen über die Abrüstungsfrage stehen sollten.

Der Präsident wiederholte seine Gesichtspunkte gegen eine Annullierung oder Herabsetzung der Schulden ohne gleichwertige Gegenleistung, wobei er hinzufügte: Wenn der Kongreß die Einsetzung einer Schuldenkommission beschließen würde, so würde ich dem meine bestmögliche Zustimmung geben.

Die Opposition gegen eine solche Einsetzung einer Schuldenkommission ist jedoch so hart, daß Hoover erklärte, er habe nicht die Hoffnung, daß sein Wunsch in dieser Hinsicht erfüllt werden würde.

Die Lage, sagte er noch, ist so schwierig, daß wir der internationalen Solidarität und Zusammenarbeit dringend bedürfen, wenn wir dem Wohle des amerikanischen Volkes dienen und die Kräfte befehlen wollen, die zur Stunde selbst die Grundlagen der Zivilisation bedrohen.

Zur Weltwirtschaftskonferenz erklärt Hoover, eine der wichtigsten Anforderungen, die die Welt machen müsse, sei die Wiederherstellung des Preisniveaus, und zwar sei eines der wichtigsten Mittel hierfür die Wiederherstellung eines festen Dollars und Wechselkurses. Die Goldwährung bleibe die einzig mögliche praktische Grundlage für den internationalen Geldverkehr und die Festigkeit der Währung bei den fortgeschrittenen Industrieländern. Eine bessere Ausnutzung des Silbers als zusätzliches Geld würde zur Festigkeit der Währung in vielen Ländern der Welt beitragen. Eine Herabsetzung der Münzungen sei gleichfalls für die Lage der Weltwirtschaft von weittragender Bedeutung. Obwohl sich die Weltwirtschaftskonferenz mit dieser Frage nicht beschäftigen dürfe, müsse man dennoch auch bei dieser Gelegenheit auf einen Fortschritt der Abrüstungsfrage Bedacht nehmen. Der Kriegsschuldenfrage werde, so meint Hoover mit Bezug auf die ab-

ren gegenwärtig in der Welt tätigen Wirtschaftskräfte, eine übertriebene Bedeutung beigelegt. Hoover wiederholte zum Schluß der Botschaft, daß er es abgelehnt habe, den Jahlungstermin des 15. Dezember hinauszuschieben und gibt nochmals die Gründe an, die ihn zu dieser Ablehnung bewegen hätten.

Blitzfahrt des Schienen-Zeppelins

Berlin, 19. Dez. Der schnellste Eisenbahnzug Deutschlands, ein nach neuen Gesichtspunkten gebauter Motorzug, ist heute vormittag 8 Uhr zur ersten jahrbannmäßigen Fahrt vom Lehrter Bahnhof in Berlin nach Hamburg gestartet und ohne Zwischenfälle um 10.21 Uhr im Hamburger Hauptbahnhof eingelaufen. Der FD-Zug, der bisher auf dieser Strecke lief und der schnellste Zug Deutschlands war, legte die 290 Kilometer lange Strecke in drei Stunden zurück, während der neue Motorzug nur 2 Stunden 21 Minuten braucht.

Auf offener Strecke fährt der Zug mit einer Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometern und kann selbst in den Kurven noch eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern halten. Der Triebwagen ist in Stromlinien gebaut, 42 Meter lang und faßt 102 Personen. Zwei Führerstände, je einer vorn und hinten, lassen den Wagen nach beiden Richtungen steuern. Die Antriebskraft wird von zwei Zylinderdieselmotoren der Maybachwerke von je 410 PS geliefert. Das auf dem Hamburger Bahnhof zahlreich versammelte Publikum hat dem „Allegenden Hamburger“, wie man den Zug taufte, einen jubelnden Empfang bereitet.

An der heutigen Probefahrt nahmen zahlreiche Vertreter der zuständigen Dienststellen der Reichsbahn teil, sowie leitende Herren der beteiligten Privatfirmen, an ihrer Spitze Dr.-Ing. Maybach. Auf den Bahnhöfen und den über die Gleise des Lehrter Bahnhofs führenden Brücken hatten sich zahlreiche Schaulustige angehäuft, um der Abfahrt des hell erleuchteten, schrittigen „Schienen-Zeppelins“ beizuwohnen. Immer wieder flammten die Blitzlichter der zahlreichen Kameralente auf.

Dann hob der Bahndienstleiter den Signalkab, der Zugführer, schloß auf den ihm anvertrauten schnellsten Zug Deutschlands, gab das Abfahrtszeichen. Ein elektrisches Hornsignal vom Führerstand warnte die dicht an der Bahnstrecke stehenden Neugierigen und Punkt 8 Uhr schloß sich der Schnelltriebwagen in Bewegung.

Bereits um 8.11 Uhr hatte der Schnelltriebwagen den Spandauer Bahnhof erreicht, den er ohne Aufenthalt durchfuhr. Bemerkenswert war hier die fast völlige Geräuschlosigkeit, mit der der Schnellzug durch den Bahnhof sauste und auch die Dequalentwicklung war inzwischen vollständig verschwunden.

Auch in Hamburg wurde der Bliz-Zug mit Begeisterung empfangen.



Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 20. Dez. (Soldat über die Weihnachtsfeiertage.) Am 24. Dezember werden die Posthalter um 16 Uhr geschlossen. Am 25. Dezember findet vormittags ein Festgottesdienst statt, bei dem auch Cafete ausgegeben werden. Am 26. Dezember ruht der gesamte Postdienst. Im Briefkasten- sowie im Telegraphen- und Fernsprechsprechdienst tritt keine Änderung ein.

Neuenbürg, 19. Dez. Die wirtschaftliche Notlage, die auch die Vereine in ganz empfindlicher Weise zu spüren bekommen, zwang auch den hiesigen Turnverein, von seiner traditionellen Weihnachtsfeier Abstand zu nehmen und in einem Familien-Weihnachtsabend den Mitgliedern mit Angehörigen wenigstens etwas zu bieten und die Turnfamilie unter dem Weihnachtsbaum zu vereinen. Derselbe fand am Sonntagabend im Lokal zur „Eintracht“ statt und ein gut angeordnetes Programm, bestehend aus Musikvorträgen unter Leitung von Kapellmeister Wendt, Gesangsvorträgen des Turnvereins, Deklamationen und verschiedenen Complots sorgten in hinreißender Weise für einen gemütlichen Abend. Nach einem einleitenden Musikstück und einem gemeinsam gesungenen Turnerlied begrüßte Vorstand Finkbeiner die zahlreich erschienenen und sprach den Wunsch aus, daß diese Darbietungen in bescheidenem Rahmen die Anwesenden befriedigen möge. Der Weihnachtsabend des Turnvereins brachte auch eine weihnachtliche Stimmung auf. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung einiger Jubilare. Vorstand Finkbeiner würdigte mit warmen Worten die Verdienste derselben um unsere Turnfahne und dankte ihnen für die dem Turnverein bewahrte Treue, was der Jubilar als Vorbild dienen möge. Dies galt ganz besonders unserem Jubilar Wilhelm Blais, der nunmehr 50 Jahre dem Turnverein als Mitglied angehört und noch aktiver Sänger des Turnvereins ist. Als äußeres Zeichen wurde ihm der Kreisehrenbrief überreicht. Weiter wurden für 50jährige Mitgliedschaft Ehr. Kieser und für 40jährige Mitgliedschaft die Turnertinnen Toni Renhäuser und Lerta Schmid geehrt. Den Jubilaren wurde eine Gabe mit entsprechender Widmung überreicht. Jubilar W. Blais dankte namens der Geehrten für die ihnen zuteil gewordene Ehrung. In reicher Abwechslung folgten die Musik- und Gesangsvorträge und die ungelungenen Complots brachten die Nachlust in Bewegung. Mit einem Wort, es war ein gelungener Abend, wie es sich unter Turnern geziemt. Im Verlauf des Abends wies dann noch Hauptkassier Schönbacher auf das Deutsche Turnfest in Stuttgart hin, das nicht nur ein Fest der Deutschen Turnerschaft, sondern auch ein Fest der Schwaben sei und forderte die Anwesenden zu reger Beteiligung auf. Vorstand Finkbeiner sprach hierauf allen Mitwirkenden den herzlichsten Dank aus und appellierte noch an die Jugend, den Alten nachzusehen. So nahm diese schlichte Veranstaltung einen vollen befriedigenden Verlauf.

(Wetterbericht.) Da der Einfluss des östlichen Hochs immer noch vorherrscht, ist für Mittwoch und Donnerstag vorwiegend frohen, nur zeitweilig bedecktes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 19. Dez. Die Bautätigkeit war dieses Jahr recht flau. Voriges Jahr wurden noch 36 Gebäude, darunter 23 Wohnhäuser und 4 große Bauten mit zusammen 46 Wohnungen erstellt. Dieses Jahr wurden nur 4 Wohnhäuser erbaut, das letzte dasjenige von Frau Klein Berti, das bereits unter Dach und Fach ist und bald seiner Vollendung entgegen geht. — Das hiesige Bahnhofsgebäude hat eine gründliche Renovierung erfahren und prangt nun in einem neuen Anzuge. — Meine Freunde, die Reisen, kommen diesen Winter zahlreicher zum Futterhäuschen als früher. Sie haben sich vermehrt diesen Sommer zusehends vermehrt, was sehr erfreulich ist. — Vor abends durch unseren stattlichen Ort geht, dem wird es fest schon recht weihnachtlich zu Rute. Da fallen einem die hell erleuchteten Schaufenster mit ihrer geschmackvollen Aufmachung und Reichhaltigkeit auf, die zum Einkauf einladen. Dies und die breiten Straßen und die schönen Plätze, die munterhaft beleuchtet sind, geben dem Ort ein vornehmes Aussehen.

Calmbach, 19. Dez. In Erfüllung des Beschlusses des „Wirtschaftlichen Zusammenschlusses nördlicher württ. Schwarzwald“ über Gründung von örtlichen Milderzeuger-

Vereinigungen rief der Landw. Bezirksverein, Ortsgruppe Calmbach, alle Viehhalter des Ortes und einer anliegenden Schönbacher Parzelle auf Sonntag nachmittag in den Saal des Gasthauses zum „Bühnenhof“ zusammen. Der Versammlungsleiter, Herr Alfred Gauthier, begrüßte die Geladenen, Herrn Bürgermeister Schweizer und Wilbader Gäste. Ferner gab er Auskunft über den Anlaß zu der Schaffung der milder. Zusammenschlüsse und insbesondere über das Unterorgan, die örtliche Milderzeuger-Vereinigung. Anschließend erteilte er Herrn Kurt Keppeler als Vertreter des Bezirks Neuenbürg im vorl. Verwaltungsrat des Zusammenschlusses das Wort. Dieser berichtete über die bisherige Tätigkeit des „Zusammenschlusses“ und erläuterte dessen Pflichten und Rechte an Hand der Satzung. Nach lebhafter Aussprache, an der sich neben Keppeler beteiligten, bekannten sich alle anwesenden Viehhalter zur Gründungsvollziehung, die damit erfolgte. Die der Versammlung ferngebliebenen Viehhalter werden nun als Zwangsmitglieder angeschlossen sein, wenn sie nicht vorziehen, in Valde ihre Anmeldung vorzunehmen. Die Wahl eines sechsöpfigen Ausschusses (Fritz Dürr, Alfred Gauthier, Fritz Keß, Joh. G. Keß, Kurt Keppeler und Fritz Wildprecht) sowie zweier Stellvertreter erfolgte durch Zufall. Der Ausschuss wählte dann aus seiner Mitte Herrn Alfred Gauthier zum Vorsitzenden. Mit Worten des Dankes schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Herrenald, 18. Dez. (Vortrag.) Auf Einladung des Gewerbevereins sprach am Samstagabend im Bahnhofrestaurant Aktuar Kiehling über das sehr zeitgemäße Thema: **Steuerersparnisse.** Eine wirklich große Anzahl Mitglieder und sonstiger Interessenten folgten den vorzuziehenden Ausführungen des Vortragenden mit reger Aufmerksamkeit. Der Vortrag gliederte sich in zwei Teile: Steuerersparnisse für Steuerzahler und solche für Arbeitsbeschäftigung. Zur Arbeitsfrage übergehend: Wer ist arbeitsbeschäftigt? äußerte der Redner, es seien unter den Steuerzahlern sowohl in Teil I als auch in Teil II weit mehr in Frage kommende, als allgemein angenommen wird. Die Gewerbe- und die Industrie seien an einer recht ausgiebigen Inanspruchnahme der neuen, von der Regierung sehr sorgfältig durchdachten Vergünstigungen. Die Beamten seien wie immer gerne bereit, auch weiterhin Einzelberatungen zu erteilen; nur sei die Bitte ausgeprochen, die Anträge so frühzeitig als möglich zu stellen. Nach Schluß der überaus klar vorgetragenen Veranstaltung der in Einzelne gehenden Fragen dankte der Vorsitzende des Gewerbevereins, Bürgermeister La Ruer, für die interessanten und hoffentlich auch nützlichen Darlegungen. Mitglied L. M. A. ließ seine trefflichen Schlussbemerkungen, welche eine Mahnung zum Zusammenhalt des gewerblichen Mittelstandes darstellten, anstimmen in die beherzigenswerten Worte: **Ehre, deutscher Mann und achte deinen Handwerksstand!** Als das deutsche Handwerk blüht, blüht auch das Vaterland.

Herrenald, 18. Dez. Kapellmeister Fried. König-Wiesbaden, der schon seit zwei Sommerzeiten mit großem Erfolg die Vorträge der hiesigen Kapelle leitete und auch für die kommende Saison verpflichtet wurde, bat vom Januar 1933 ab den Ruf zur Leitung der Konzerte im Friedrichsbau, Stuttgart angenommen.

Osten a. G., 19. Dez. Die Reihe der Weihnachtsfeiern wurde gestern eröffnet durch die freiwillige Sonntagschule und zwar um 4 1/2 Uhr in der Kirche mit einer Festliturgie für Kindergottesdienst. Das Motiv zu dieser Liturgie: „Kommt laßt uns Christus ehren!“ Aus dem Vielen, was geboten wurde und was von der treuen Arbeit der Leiter und Geleiteten zeugte, seien nur hervorgehoben die mit unendlichem Fleiß und Geduld von Fritz Knädel und Werner Jeger vertretene, vor dem brennenden Christbaum stehende Transparenz Jesu Christi, Ehrenkrona, Gottes Sohn, Licht der Welt, Sündenlind, Gottes Lamm — Friedensengel, Wunderbar-Rat, Kraft-Geld, Ewig-Bater, Friedensfürst. Die Schüler konnten auch dieses Jahr wieder mit nützlichen Geschenken bedacht werden. — Abends 7 Uhr hielt der Sängerbund im Saal zum „Ochsen“ eine gut gelungene Weihnachtsfeier, die sehr stark besucht und in der Hauptsache auf die Saite „Heiter“ gestimmt war. Das reichhaltige Programm brachte neben einigen Schwänken sieben neu einstudierte Männerchöre, von denen besonderen Anklang fanden „Brautwerbung von Bengert“, „Der schwäbische Aidelmann von Berth“, „Jägergrüße von Sonnet“ und „Neh mit von

Angerer“. Eine angenehme Abwechslung in die Abmüdung des Programms brachten die vom Vereinspräsidenten Armbrust-Hrungen und Hauptlehrer Schach eingekreuzten, von Frau H. Commerell begleiteten Baritonisten. Die übliche Köstchenlotterie trug viel zum Gelingen des Abends bei.

Unterer Schwarzwald-Ragold-Turngau. Unter dem Vorsitz von Gauoberturwart Großmann tagte am vergangenen Sonntag vormittag in der Turnhalle in Döfen eine Turnauschusssitzung, um die turnerischen Belange für das kommende Jahr zu beraten und festzulegen. Zur Behandlung stand zunächst die Aufstellung des Arbeitsplanes, sowie die Vorarbeiten für das Deutsche Turnfest in Stuttgart, welches den Vereinen eine willkommene Gelegenheit bietet, an diesem großen Geschehen teilzunehmen. Da die Gauoberturwartversammlung des Kreises erst am 5. Februar in Stuttgart stattfindet, soll gleich im Anschluß hieran am 12. Februar eine Versammlung sämtlicher Vereinsobmänner in Altensteig stattfinden, die schon am Samstag nachmittag 4 Uhr beginnt. Dabei soll der gesamte Uebungsstoff (Vollturnen, Getateturnen, Kunstturnen, Freiturnen sowie das Vereinswettkampfen) eingehend behandelt werden. Gauoberturwart Großmann beantragte die Aufstellung der Startklassen für das Vereinswettkampfen, die eine gewisse Bevorzugung der größeren Vereine in sich birgt. Das Vereinswettkampfen beim Deutschen Turnfest wird innerhalb der Kreisvorführung durchgeführt werden und letzteres soll vornehmlich als Schauvorführung dienen. Um eine zweckmäßiger Einübung der Freiturnen der Männer und Frauen, wie auch die vorgeschriebenen Geräteübungen zu erzielen, wird seitens des Kreises ein Film zur Verfügung gestellt, welcher diese Uebungen veranschaulicht, welcher in jeder Lage abgestellt werden kann und dann die notwendigen Erläuterungen gegeben werden. Dieser Film soll voranschicklich im Januar je zweimal im oberen Bezirk (Calw und Ragold) und im unteren Bezirk (Wilbhad und Neuenbürg) vorgeführt werden, ebenso auch bei der Turnvereinsversammlung in Altensteig. Die zu hellenden Kampfrichter zum Deutschen Turnfest müssen unbedingt vorher eine Prüfung ablegen, die bei den beiden Bezirksversammlungen abgenommen wird. Weiter sind vorgehoben eine Turnvereinsversammlung für den oberen Bezirk am 12. März in Ragold und für den unteren Bezirk am 28. März in Calmbach, die Frühjahrsläufe (Wästeläufe) am 30. April, die Frühjahrswanderung, die wieder innerhalb der Vereine durchgeführt werden soll, die Sommerfeste im Hand- und Faustball im April und Mai. Die Abhaltung eines Gaufestes wurde ebenfalls ernstlich erwogen, die Entscheidung jedoch dem Gau tag vorbehalten. Dagegen soll mit aller Kraft darnach gestrebt werden, daß möglichst alle Gauvereine sich mit einer Kiege beim Deutschen Turnfest beteiligen. Auch wurde der Wunsch ausgedrückt, daß möglichst viele Interessenten dieses Turnfest besuchen, da diese Gelegenheiten nicht bald wiederkehren. Ein Jugendturntag soll abgehalten werden, die Art und Weise wurde noch offen gelassen. Im Oktober soll dann die Herbst-Turnvereinsversammlung stattfinden. Bei genügender Beteiligung sollen im kommenden Jahr auch die Herbst-Wästeläufe am 21. September durchgeführt werden. Der schon längst geplante Geräte-Mannschaftskampfen mit dem Rittlerischen Schwarzwaldgau wurde eingehend besprochen und die Richtlinien festgelegt. Die Gaufesttage soll jedoch dadurch nicht belastet werden. Als Austragungsort wurde für unseren Gau Ragold in Vorkelberg in Betracht gezogen. Derselbe soll in Ragold am 26. Februar stattfinden. Die Deutsche Turnschule, das Meldewesen, die Jugenderziehung, die Beiträge mit anderen Verbänden, das Deutsche Turnfest, sowie das erst vor einiger Zeit ins Leben gerufene Reichssekretariat waren Gegenstand weiterer eingehender Beratung und fanden eingehende Besprechung. Damit war diese reichhaltige Tagesordnung erschöpft. — Der Gau- turntag findet am Sonntag den 15. Januar in der Turnhalle in Döfen statt.

Billige Häkel- und Strick-Garne
Schachenmayr Seidenperle
EBlinger Strumpfwolle
Fritz Schumacher
Pforzheim Neuenbürg

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Uebersetzung: Verlag F. Lange, Dohsenstein-Str. (Ca.) 51)

Im weiteren Verlauf wechselte der Fels. Es kamen Blatenschichten mit glatt gekümmerten Schichten, die den Einzug des ganzen Könnens erforderten, und es gab Rißstellen, die den beiden Bergsteigern Genut bereiteten. Nur zwei oder dreimal machte sich das Einschlagen von Mauerbalken und die Verwendung von Karabinern nötig.

Wieder Toni zuckte, als aus zwingenden Gründen wurde auch einmal eine zierliche fünf Meter breite Wandstelle durch Bandelungsgang bezwungen. Eine mitgeföhrete Reepschnur ercedete das zweite Seil.

Alles verlief glatt. Toni freute sich unglaublich über ihre Leistungen. Und wie alle Anfänger glaubte sie sich nun schon reif für die großen Wände.

Da sollte ein Abenteuer von gefährlichem Ausmaß kommen, das ihrer Begeisterung für diesen Sport einen Dampfer aufsetzte.

Am Schine der sinkenden Sonne waren sie bis zur Hälfte der Mauer gekommen, als an einer zweifelhaften Stelle der Fels unter Kerzhoffs Körpergewicht brach. Der Angeleitete fiel wie ein Stein über einen überhängenden Mauervorsprung.

Toni Geislinger glaubte aus der Sicherungsnische gerissen zu werden unter dem Ruck des Seils. Aber das war nichts gegen den herabfallenden jähen Schred!

Und der Entsetzlichkeit des Abgestürzten gelte ihr noch minutenlang in den Ohren. Die nächsten Stunden würde die junge Bergsteigerin in ihrem ganzen Leben nicht vergessen, und wenn sie ein biblisches Alter erreichen sollte!

Das Seil blieb kraft gespannt und rübete sich nicht. Der Druck auf die Schulter der Sichernden blieb gleichmäßig hart. Inerst lächelte Angst ihre Kräfte, dann versuchte sie, durch lautes Rufen eine Verbindung mit dem Abgestürzten herzustellen, den sie nicht sehen konnte. Sie durfte es auch nicht wagen, ihren sicheren Platz zu verlassen, um über die Felslante zu spähen.

„Kerzhoff!“ rief sie mit dem Aufheben ihrer ganzen Stimmlaut.

Keine Antwort.

„Oberhard!“ Und nochmal: „Oberhard!“

Nichts rechte und rübete sich.

Toni lautete angekratzt. Sie hörte ihren eigenen Herzschlag und fühlte das Pulsieren des Blutes im Hals.

Mein Gott — er ist verletzt — vielleicht — tot —!

Im es tonlos aus ihrem Munde. In der Ungevotheit der Situation und in ihrer Hilflosigkeit fürchten ihr die Tränen aus den Augen, obgleich sie vernichte, beherrscht zu bleiben.

Tropf allem verlor sie seinen Augenblick die Besonnenheit. Das Kuffeilen des Gefährten erwiderte sich als unmöglich. Dazu war er zu schwer. Das Abheilen über die verschiedenen Ueberbänge und Weiler konnte schon deshalb nicht vorgenommen werden, weil dazu die dreißig Meter Seil nicht ausreichten. Ohne fremde Hilfe war hier nichts auszurichten. Diese Erkenntnis kam Toni schon sehr bald. Also: Rettungsplan!

In der Tasche ihrer Bindjacke fand sie die auf allen Bergfahrten mitgeführte elektrische Taschenlampe und die Reibspitze, die sie nun doch in Gebrauch nehmen mußte.

Sechsmal innerhalb einer Minute gelatte der doppeltonige Pfiff hinaus ins Tal. Dann, nach einer Minute Pause, Wiederholung. Immer wieder, immer wieder.

Die Dunkelheit brach mit Macht herein. Toni schmerzte die Schulter. Sie hätte laut aufschreien mögen. Das Seil war kraft gespannt, schnitt durch Rufe und Windjacke hindurch tief in den Schultermuskeln ein.

Die Nacht kam mit lautlosen Schwingen. Mit ihr flüchtete alle Hoffnung. Wer ging zu später Stunde noch durch das Kaiserbachtal?

Vermessung drohte das beladenste Mädel zu übermannen. Längst schon gab sie nun auch Lichtsignale. Der Talweg führte in einiger Entfernung durch den Wald. Das war verhängnisvoll. Toni bezweifelte mit Recht, ob man von dort aus das Licht ihrer Taschenlampe sehen konnte. Und die Pflanze? Würden sie nicht durch das Raschen und Tosen des Waldes überhört werden?

Toni Geduld wurde auf eine grausame, überaus harte Probe gestellt. Dazu gestellte sich mehr und mehr die zermürbende Wahrscheinlichkeit, einen Toten am Seil zu haben. Toni hatte schon oft von solchen Fällen gehört. Gemisch hatte sich Kerzhoff beim Abstieg schwer verletzt oder war von nachbrechendem Gestein getroffen worden.

Der Zeit bot keine Abnung, was es heißt, in einen langigen Felskalt gezwängt, kaum einermassen sicheren Halt unter den Füßen, körperlich und seelisch dem Zusammenbrechen nahe, stundenlang auf Hilfe warten zu müssen! Auf Hilfe, die sehr bald, unter Umständen aber auch erst nach Tagen oder — gar nicht kommen kann.

Immer schwächer wurden die Pflanze, seltener die Lichtsignale. Toni Geislinger war bis auf den Tod ermattet. Für eine Frau war diese Probe zu hart.

Völlig ausstufelose Sacke! Man konnte beinahe voraus berechnen, wann die Sichernde von einer Ohnmacht erfaßt und damit aus ihrer Rische gekürzt wurde! Morgen oder irgendwann würde man zwei weitere Opfer der Alpen buchen können, zwei Unglückliche, noch im Tode durch das Seil verbunden und zusammengehörig.

XXXII.

Durch das Haberauer Tal und über die Feldalm hatte Ursula Josefide gegen sechs Uhr abends das Strifenjochhaus erreicht. Die Fremde, wieder einmal den ewigen Rufen gegenüberstehen zu dürfen wurde nur durch die Aussicht ge-

mildert, bald wieder aufbrechen zu müssen, denn das Haus war überfüllt und kein Plätzchen mehr frei. Viele der Touristen würden auf den harten Bänken schlafen müssen.

In tiefes Sinnen versunken, sah Ursula etwas oberhalb des Hauses, den Blick auf den scheinbar griffnahen Kletterwänden des Kaisergebirges. Ritsch im Tal dümmerte bereits der Abend; denn es lag im Schatten des Jochs und der Berge.

„Da drüben hat Eberhard seinen Feind aus unvollkommenen Felszonen ins Tal gerettet...“ sinnierte das blonde Mädel, den Bogenkopf leicht nach der linken Schulter geneigt, die Hände um die hochgezogenen Knie geschnitten.

Wenn unbewußt noch ein Quentchen Abneigung gegen Kerzhoff in Ursula schlummerte — in dieser Stunde ging es unter in einem Meer von Liebe!

Wer sich soweit besiegte, daß er das eigene, geliebte Leben daran setzte, den Feind aus Todesnot zu retten, der verdiente Hochachtung; denn er befolgte das Gebot der Nächstenliebe. Von dieser Kategorie gab es nicht viele in dieser kühleren Epoche, die in jeder nur an sich und seinen Vorteil dachte.

Die Gerechtigkeitsliebe Ursula, die selbst in den Kreis ihrer Betrachtungen mit einzubeziehen. Ihr Urteil fiel nicht günstig aus.

„Wie habe ich mich gegen Eberhard benommen!“ klagte sie sich an.

Durch ihr Verhalten hatte sie ihn aus dem Hause gejagt, nun brauchte sie sich nicht zu wundern, wenn er fernblieb!

Drunten im Haus wurde das Bergsteigerlied aus frischen, jungen Kehlen gesungen. Die Träumende erschrak. Der Himmel hatte sich mit einer dünnen Wolfschicht überzogen. Es wurde zeitig Nacht. Das Kaiserbachtal lag schon tief im Dämmerndunkel.

„O Gott, und ich muß noch nach Griesenau hinab!“ spornete sich die Aufspringende an.

Aber dann dachte sie doch nicht allein den langen und einsamen Weg ins Tal zu geben. Drei Münchner Studenten hatten daselbe Ziel. Ohne Jögern schloß sich Ursula ihnen an. Untermwegs stellte sie sich heraus, daß zwei von ihnen Mediziner waren. Einer davon kannte sogar ihren Vater, den Sanitätsrat. Nun war der Kontakt hergestellt. Ursula wäre mit diesen braven Jungen furchtlos durch die ganze Nacht gelaufen.

Man ging im Mänemarsch, das Mädel in der Mitte, harmlose Fröhlichkeit pflanzte sich durch die kleine Reihe fort. Unter Scherzen und Lachen brachten sie den teilweise „vermurrten“ Weg hinter sich. Ueber dem Tal spannte sich ein gelochter, sammetweicher Augusthimmel, und die Sterne funkelten so nah.

Der Griesenauer wird kranken, wenn wir bei Nacht und Nebel angelangt kommen und auch noch ein Schwefelstein als Junosch miffringen! freute sich der Vorderste auf das Gesicht des Bittes. Und vor lauter Uebermut stieß er einen Jochler an, um den ihn jeder Hirtensuß beneiden konnte, so hell, jausend, rein.

(Fortsetzung folgt.)



Vortrag über Steuergutscheine

Neuenbürg, 20. Dez. In einer zahlreich besuchten Versammlung des Gewerbevereins im Saal der „Eintracht“ sprach der Vorstand des hiesigen Finanzamts, Regierungsrat Müller, über Steuergutscheine. Einleitend stellte Fabrikant Gollmer unter Begrüßungsworten dem Redner den Dank der Zuhörer ab für die anerkanntermaßen bereitwillige, im Kreise des Gewerbevereins das umfangreiche Problem der Steuergutscheine erläuternd zu behandeln. Regierungsrat Müller gab anschließend seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm durch den Gewerbeverein ermöglicht wurde, vor den Vertretern von Industrie, Handel und Gewerbe des Bezirks zu sprechen, um dadurch auch in nähere Beziehungen zu diesen Kreisen zu kommen. Er betrachtete es als einen Gewinn, wenn die Beamten mit den Bewohnern des Bezirks nicht nur bürokratisch verkehren, sondern auch in freier Aussprache die schwebenden Probleme erörtern und wo notwendig den Ständen beratend zur Seite stehen. Er komme insofern mit gutem Gewissen, als er nicht über neue Steuern, sondern über Vergünstigungen reden dürfe.

Es ist nicht möglich, die andertalshundert eingehenden Ausführungen im Wortlaut zu veröffentlichen; wir begnügen uns infolge Platzmangels mit den wesentlichen Punkten der

Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft

1. Steuernachschuß durch Steuergutscheine

Die Begebung von Steuergutscheinen bedeutet einen Teil des Wirtschaftsprogramms v. Papen zur Behebung der Wirtschaft. Dem Steuerpflichtigen sollen bei Bezahlung der verschiedenen Steuern durch die Auszahlung der Steuergutscheine Nachlässe in entsprechender Höhe gewährt werden. Der Gesamtbetrag der auszubehrenden Scheine wird mit etwa 1 1/2 Milliarden beziffert. Dadurch wird der Wirtschaft neues Kapital zugeführt, sodaß — so hofft die Regierung — auch neue Arbeitskräfte eingestellt werden können. Wenn dies noch nicht in größerem Umfang eingetroffen ist, so sind in erheblichem Maße die innerpolitischen Kämpfe der letzten Monate daran schuld.

Wer erhält nun Steuergutscheine? Das Gesetz sagt: Wer in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 während dieser Zeit fällig werdende Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer oder Beförderungssteuer entrichtet oder in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 innerhalb eines Kalenderjahres in seinem inländischen Betrieb im Durchschnitt mehr Arbeitnehmer beschäftigt als im Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August 1932, erwirbt einen Anspruch auf Steuernachschuß.

Steuergutscheine für Steuerzahlungen, die das Handwerk betreffen, werden ausgegeben bei der Zahlung von Umsatz-, Gewerbe- und Grundsteuer, und zwar in Höhe von 40 Prozent. Voraussetzung für die Auszahlung der Gutscheine ist jedoch, daß es sich um Steuern handelt, die in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 30. September 1933 fällig gewesen sind und entrichtet wurden. Steuern, die vor dem 1. Oktober 1932 fällig geworden, aber nach dem 30. September 1932 entrichtet werden, finden keine Berücksichtigung, ebenso solche Steuern, die vor dem 30. September 1933 fällig geworden sind, aber erst nach diesem Zeitpunkt entrichtet werden. Wer also in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1933 100 RM. Umsatzsteuer, 200 RM. Grund- und Gewerbesteuer und 400 RM. Grundsteuer, zusammen also 700 RM. bezahlt, erhält Steuergutscheine über 280 RM. (40 Prozent von 700 RM.).

Gutscheinspflichtige Beträge unter 10 RM. werden nicht berücksichtigt. Für eine Jahressteuerzahlung über 160 RM. erhält daher der Steuerpflichtige keine Gutscheine über 64 RM. (40 Prozent von 160 RM.), sondern über 60 RM. Der kleinste Steuergutschein lautet über 10 RM., d. h. für Jahressteuerzahlungen unter 25 RM. werden überhaupt keine Gutscheine ausgestellt. Es wird also auf volle 10 RM. nach unten abgerundet. Voraussetzung für die Ausstellung eines Steuergutscheins ist, daß die fälligen Steuern entrichtet worden sind. Da Steuergutscheine nur für fällig gewordene und bezahlte Steuerbeträge ausgestellt werden, erhält der Steuerpflichtige z. B. bei der Umsatzsteuer Gutscheine nur für die monatlichen oder für die vierteljährlichen Vorauszahlungen.

Die Steuergutscheine werden von dem zuständigen Finanzamt auf Antrag des Steuerpflichtigen ausgegeben. Der Antrag kann sofort, jedoch spätestens bis zum 31. März 1934, gestellt werden. Ist der Antrag einmal gestellt, so werden alle weiteren dem Antragsteller zuzurechnenden Steuergutscheine ohne Antrag ausgedruckt. Bei der Berechnung der Steuergutscheinspflichtigen Beträge hat das Finanzamt sämtliche Beträge zu berücksichtigen, die der einzelne Gutscheinsberechtigte einbezahlt hat. Außerdem hat noch die Beträge mit einzurechnen, die ein Gutscheinsberechtigter für die Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern zu beanspruchen hat. Das Finanzamt führt über jeden Steuerzahler ein Konto. Ergeben diese Aufstellungen z. B., daß der Steuerpflichtige innerhalb eines Jahres gezahlt hat

Umsatzsteuer	100 RM.
Gewerbesteuer	400 RM.
Grund- und Gebäudesteuer	200 RM.

Zusammen 700 RM.

so beträgt der für Gutscheine in Frage kommende Betrag 40 Prozent von 700 RM. = 280 RM. Befähigt der in Betracht kommende Steuerzahler in dem gleichen Vierteljahr einen Arbeitnehmer mehr, so hat er außerdem für 100 RM. Gutscheine zu beanspruchen, also im ganzen 280 RM. und 100 RM. = 380 RM.

Erwähnenswert ist, daß das Finanzamt den auszugebenden Steuergutscheine zurückhalten kann, wenn ein Steuerpflichtiger in dem Zeitpunkt, in dem der Anspruch auf Ausgabe eines Steuergutscheins entsteht, mit Steuern im Rückstand ist. Bei den Finanzämtern und bei den Gemeinden können Formulare für Anträge auf Steuergutscheine für Steuerzahlungen bezogen werden, wobei anzugeben ist, ob die Formulare für Gutscheine aus Steuerleistungen und wegen Mehrbeschäftigung benötigt werden.

2. Steuergutscheine für die Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern im Saison- und Kampagnengewerbe

Was ist ein Saison- oder Kampagnengewerbe?

Als Saisongewerbe bezeichnen die Durchführungsbestimmungen zu der Steuergutscheineverordnung die Betriebe solcher Wirtschaftszweige, die regelmäßig in einer bestimmten Jahreszeit außergewöhnlich verstärkt arbeiten. Als Kampagnengewerbe werden diejenigen Betriebe bezeichnet, die regelmäßig nicht mehr als drei Monate im Jahr arbeiten.

Welche Betriebe zählen zu den Saison- oder Kampagnengewerben?

Die Durchführungsbestimmungen geben eine genaue Aufzählung dieser Betriebe. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr auch durch ein Schreiben bekanntgegeben, welche einzelne Zweige des Baugewerbes unter diese Sammelbezeichnung fallen.

Es fallen hierunter: Landwirtschaft, Gärtnerei, Forstwirtschaft, Fischerei, Torfgräberei und Torfaufbereitung, Ge-

winnung und grobe Bearbeitung von natürlichen Gesteinen einschließlich Kalkstein, Gewinnung von Kies, Sand, Ton und Kaolin, Kalk-, Gips- und Zementindustrie, Betonwaren- und Betonwerkstoffindustrie, Hohlziegelindustrie und Herstellung sonstiger künstlicher Mauersteine, Konservendosenindustrie, Landmaschinenindustrie, Herstellung von Fahrrädern und Kraftfahrzeugen und Reparatur, Herstellung von Rundfunkgeräten, Herstellung von Grammophonen und Grammophonplatten, Dachpappenfabrikation, Sägewerke, Spielwarenindustrie, Schokoladen-, Süßwaren-, Konfitüren- und Gebäckwarenindustrie, Lederindustrie, Fischindustrie, Obst- und Gemüsekonservern-, Marmeladenindustrie, Stärkeindustrie, Brauerei, Mälzerei und Eisgewinnung, Herstellung von Frucht- und Mineralwasser, Kleiderkonfektion, Wollgut-, Haar- und Strohhutfabrikation, Pappmaschinen-, Rauchwarenherstellung u. Märscherei, Baugewerbe und Baunebenberwerb.

Als Baugewerbe bzw. Baunebenberwerb nach der Bestimmung v. 31. Okt. 1932 sind folgende Gewerbearten anzusehen:

1. Bauingenieur-, Architektur- und Vermessungsbüros;
2. Bauunternehmungen und Bauhandwerk: Holzbau (Maurerei u. Zimmererei), Zimmererei (soweit nicht unter Dachbau), Beton- und Eisenbetonbau, Tiefbau;
3. Baunebenberwerb: Glaseri, Malerei, Tischlerei, Anstreicheri, Stukkateur- und Gipsergewerbe (auch Herstellung von Kalkmörteln), Tapeziergewerbe, Dachdeckeri, Steinholzhändleri, Kleiderlageri, Steinlageri, Kalklageri und Plasteri, Brunnen- und Pumpenbauerei (auch Brunnenbohrerei), Ofenlageri, Feuerungs- und Schornsteinbau (auch Ring- und Kaminbau), Kanalisations-, Gas- und Wasserleitungsbau, Isoliergewerbe (Wärme- und Kältehautechnik), Gerüstbauerei und Bauaufzugbetriebe, Abbruchgewerbe, Herstellung von Holzbauten und hölzernen Bauteilen (Fenster, Türen, Parkettböden, Treppen, Holzdecken u. a., nicht jedoch Möbel), Baustellengeri (Bauplengeri).

Einsprechend der Verlesung sind nach Ansicht des Reichsarbeitsministers nicht zum Baugewerbe u. Baunebenberwerb zu rechnen z. B. der Eisenbau (Eisenkonstruktion), der Bau von Zentralheizungs-, Lüftungs- und Entsaugungsanlagen und die Gas-, Wasser- und elektrische Installation.

Saisonbetriebe sind ferner: Bahngleisunterhaltung, Wohnunterhaltung, Eisenbahnunterhaltung, Minen- und Kohlenabbau, Fischerei, Fremdenverkehrsberwerb in Kurs- und Badeorten, Einzelhandelsbetriebe mit Ausnahme derjenigen, die ausschließlich oder überwiegend Apothekerverwerb oder Drogen vertrieben.

Die Tischlerei und Schreineri gehört insoweit zum Baunebenberwerb im Sinne der Bestimmung vom 31. Oktober 1932, als sie sich mit der Herstellung von Holzbauten und hölzernen Bauteilen (Türen, Fenster, Parkettböden, Treppen, Holzdecken u. a.) befaßt. Nicht Baunebenberwerb in diesem Sinne ist die Möbelherstellung.

Stellen Tischlereien Gegenstände verschiedener Art her, so gelten sie nur dann als Betriebe des Baunebenberwerbes, wenn sie überwiegend Bauteile herstellen.

Ob die Herstellung von Zubehörsachen dem gleichen Gewerbebereich zuzurechnen ist, in dem die Hauptprodukte hergestellt werden, richtet sich nach den Verhältnissen des einzelnen Falles. Verdecke, Windschutzbleiben und ähnliche Zubehörsachen für Kraftwagen sind dem Gewerbebereich „Herstellung von Kraftfahrzeugen“ zuzurechnen, also wie diese als Saisongewerbe zu behandeln.

Wenn der Betrieb nur zum Teil Erzeugnisse herstellt, die einem Saisongewerbe zuzurechnen sind, so wird derjenige Zweig seiner Erzeugung, der wirtschaftlich vorherrscht, den Charakter des Betriebes bestimmen.

Wie werden die Anträge der Saison- und Kampagnengewerbe behandelt?

Bei diesen Gewerben würde der Vergleich anderer Jahreszeiten mit dem Vergleichszeitraum (Juni, Juli und August 1932) zu ganz unbrauchbaren Ergebnissen führen. Es wurde deshalb bestimmt, daß die einzelnen Quartale des Steuergutscheinsjahres 1932/1933 mit den entsprechenden Quartalen 1931/1932 verglichen werden (Ausgangszeitraum). Dabei wird ein Abzug von 10 v. H. hinsichtlich des Beschäftigungszeitraums vorgenommen. Dieser sogenannte Schrumpfungsbetrag soll der im allgemeinen in der Wirtschaft in der Zeit vom Herbst 1931 an weiter eingetretenen Schrumpfung Rechnung tragen und damit eine Benachteiligung der Saison- und Kampagnengewerbe gegenüber den anderen Betrieben verhindern, welche in dem Vergleichszeitraum Juni, Juli und August 1932 meist schon eine niedrigere Beschäftigungsziffer als in der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis Juni 1932 gehabt haben.

Wenn also ein Saisonbetrieb in der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 31. Dezember 1931 10 Arbeiter beschäftigt, so sollen nur 9 Arbeiter zum Vergleich gerechnet werden und der Betrieb würde eine Prämie für 1 Arbeiter bekommen, wenn er in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1932 auch 10 Arbeitnehmer beschäftigt.

Sämtlichen Arten von Saison- und Kampagnengewerben sollte bis jetzt nicht genügend Rechnung getragen werden, da die Vielfältigkeit dieser Gewerbe noch eine Menge Spezialverordnungen und Erlasse erfordert. Der Reichsarbeitsminister kann für Gruppen dieser Gewerbe bei Vorliegen besonderer Verhältnisse andere Vergleichszeiträume festsetzen, ebenso die Finanzämter für einzelne Betriebe, bei besonderen Härten.

Von besonderer Wichtigkeit ist ein Erlaß des Reichsarbeitsministers betreffend Steuergutscheine für Regiebetriebe:

Nach § 16 der Steuergutscheine-Durchführungsbestimmungen werden Steuergutscheine nicht ausgegeben für Mehrbeschäftigung in Betrieben von juristischen Personen des öffentlichen Rechts sowie in Betrieben, deren Gesellschaftskapital zu mehr als der Hälfte juristischen Personen des öffentlichen Rechts gehört oder deren Erträge ausschließlich juristischen Personen des öffentlichen Rechts zuzurechnen. Eine Ausdehnung der Regiebetriebe infolge der Steuergutscheineverordnung ist daher bei den Betrieben der öffentlichen Hand nicht zu befürchten. Sollten Privatunternehmungen dazu übergehen, Banarbeiten, die sie bisher regelmäßig an Bauunternehmer vergeben haben, in eigener Regie vorzunehmen, um damit ihre Beschäftigungsziffern zu erhöhen und dadurch in den Besitz von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern zu gelangen, und sollte dadurch nachweislich Minderbeschäftigung an anderer Stelle entstehen, so wird das Finanzamt die Ausgabe von Steuergutscheinen verweigern müssen; denn nach § 14 der Steuergutscheineverordnung wird eine Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern, durch die der Zweck der Verordnung nicht erreicht wird, insbesondere soweit die Mehrbeschäftigung durch Verschiebung der Arbeit zwischen mehreren Betrieben bewirkt ist, bei der Ausgabe von Steuergutscheinen nicht berücksichtigt.

Die Verammlung nahm die außerordentlich interessanten Ausführungen des Vortragenden dankbar zur Kenntnis. In seinen Dankworten benützte Fabrikant Gollmer die Gelegenheit, dem Vorstand des Finanzamts die außerordentlich ernste Lage von Industrie, Handel und Gewerbe im Oberamtsbezirk vor Augen zu führen und die Bitte anzubringen, bei der Steuerveranlagung größte Milde walten zu lassen. Regierungsrat Müller erwiderte, daß ihm die Struktur des Bezirks bekannt sei. Er sei sich klar darüber, daß der Oberamtsbezirk Neuenbürg über den Durchschnitt hart in Mitleidenschaft gezogen sei, ja daß dieser Bezirk als der von der Wirtschaftskrise am schwersten getroffene innerhalb des Landesfinanzamtes Württemberg angesehen werden könne. Er teile deshalb die Sorgen der Handel- und Gewerbetreibenden und sei hierfür auch schon maßgebenden

Orts vorstellig geworden. Er habe das Bestreben, wo möglich, Härten zu vermeiden, doch könne er nicht in allen Fällen helfen, denn vom Gesichtspunkt der Steuerzahler aus komme manches als Härte vor. Damit war die Verammlung beendet.

Württemberg

Balingen a. u. G. (Schwere Auto-Unfälle.) Durch den starken Nebel, der sich auf die Straßen niederschlug, waren diese stellenweise sehr glatt. Diese Glätte wurde am letzten Sonntag auf der Balinginger Steige am Hochwald verschiedenen Autos zum Verhängnis. Nachmittags fuhr ein Auto gegen einen Baum. Ein Insasse wurde durch Schnittwunden im Gesicht erheblich verletzt. — Ein weiterer Unfall ereignete sich am Abend an der gleichen Stelle. Die Stuttgarter Räder befanden sich von Forstheim auf der Heimfahrt in mehreren Personenvagen. Einer dieser Wagen geriet in den Graben, wobei der Fahrer schwere Verletzungen davontrug, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein schwerer Unfall ereignete sich dann noch nachts etwa 1 Uhr in der Nähe des Hardthofs. Dabei ist ein hiesiger Personenkraftwagenbesitzer leicht, ein Enzweibinger Lieferwagenbesitzer schwer verletzt worden. Die beiden Kraftfahrer waren beim Hardthof mit ihrem Personenkraftwagen die Böschung hinunter geraten. Der Enzweibinger ist hauptsächlich am Kopf schwer verletzt. Der Unterleifer ist zweimal gebrochen. Ein großes Stück der Kopfhaut ist losgerissen, und auch die Kinnhaut ist an zwei Stellen zerschnitten.

Hohenhaslach, O. Balingen. (Zwei 9 jährige beglückwünschten sich.) Seminarlehrer a. D. Karl Lopp in Hohenhaslach und Christian Gernle, pensionierter Straßenwärt, die beide am 25. November ihren 90. Geburtstag feierten und durch die Zeitungsberichte aufeinander aufmerksam wurden, hoben sich gegenseitig gratuliert.

Biberach, O. Balingen. (Der Hund als Lebensretter.) Der ledige 29 Jahre alte Otto Stettner aus Biberach ging am Samstag in Begleitung seines Hundes auf der Staatsstraße Redargartach-Oberjesheim. Kurz vor Oberjesheim kam ihm ein Auto eines Autovermieters entgegen, der nicht abbremsen konnte. Durch den starken Lichtstrahl anscheinend geblendet, wurde er erfasst, wobei er mit dem linken Arm die Türklappe abriß; auch stieß er mit dem Kopf die Scheibe ein. Der Autoführer wertete von der ganzen Angelegenheit nichts, sodaß Stettner allein bewußtlos auf der Straße lag. Der mitgeführte Hund lief ins Dorf Oberjesheim und suchte dort die Schreier des Unglücklichen auf, die dann aufmerksam wurde. Der Hund führte sie an die Unfallstelle, wo Stettner noch lag. Nach Verbringung ins Dorf wurde er ins Redargartacher Krankenhaus verbracht.

Horb, 19. Dez. (Erbauung für die Balinginger Steige.) Die Stadt Horb hat sich bei den Vorverhandlungen, die dem Neubau der Balinginger Steige vorangingen, verpflichtet, die erforderlichen Grunderwerbungen auf ihre Kosten vorzunehmen. Ebenso hat sie für die Straßensicherung aufzukommen und sich verpflichtet, die Einmündung der Weingasse in den neuen Straßenzug zu finanzieren. Schließlich geht auch noch die Hälfte des Kaufpreises für das Koll'sche Haus, das im Frühjahr abgerissen werden muß, zu Lasten der Stadt. Die andere Hälfte dieses Kaufpreises — 13750 RM. — hat der Staat auf sich genommen. Um alle diese Leistungen zu finanzieren, werden rund 40000 RM. nötig sein. Da diese Mittel nicht vorhanden sind, ist die Stadt gezwungen, eine Schuld in dieser Höhe aufzunehmen. In seiner letzten Sitzung erteilte der Gemeinderat dem Bürgermeisteramt die entsprechende Genehmigung.

Stuttgart. (Selbstmord durch Ertrinken.) Am Sonntag morgen wurde bei der Wilhelmbrücke in Constanz am linksseitigen Neuhafen eine weibliche Leiche angeschwemmt und von der herdergerulenen Feuerwehr geborgen. Die Leiche konnte als eine 76 Jahre alte Frau festgestellt werden, die Selbstmord verübt hat.

Unterrißheim. (Eisenbahnunfall auf dem Güterbahnhof.) Am Samstag nachmittags ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhof ein erster Unfall. Eine schwere Rangierlokomotive fuhr einen Wagen in die Flanke. Dabei wurden verschiedene Güterwagen schwer beschädigt, zum Teil umgekippt. Mithil war dabei, wie die Unterrißheimer Zeitung berichtet, daß ein beladener Transportwagen für Schmelzofenfahrzeuge dabei war und auch in Mitleidenschaft gezogen wurde. Das ausgeladene Fahrzeug verlor seine drei Räder und landete schließlich auf dem Boden. Der Stuttgarter Hilfszug schaffte in stundenlangem Arbeit wenigstens so weit Ordnung, daß der Verkehr wieder ohne Störung durchgeführt werden konnte. Der Abtransport der beschädigten beziehungsweise fast zersplitterten Wagen in die Cannstatter Werkstätte erfolgt in den nächsten Tagen.

Tübingen. (Der Erdstrahlen-Schwindel.) Auf der Tagung des Schwarzwälder Zweigvereins für vaterländische Naturkunde sprach Prof. Dr. Wagner (Stuttgart) über „Die Stellung der Naturwissenschaften zu dem Erdstrahlenproblem“, das er einer vernünftigen Kritik unterzog. Die „Erdstrahlen“ und die „Entstrahlung“ spielen zurzeit eine große, leider auch unheilvolle Rolle. Da die Erdstrahlen angeblich an allen möglichen Krankheiten, namentlich an der Krebskrankheit, schuldig sein sollen, war es laut „Tübinger Chronik“ von Interesse, daß auch die Medizin der Erdstrahlentheorie gegenüber eine ablehnende Stellung einnimmt. Prof. Dr. Dietrich (Tübingen) kam zu dem Endergebnis, daß es kritisch ist, an den Zusam-

Der Kaiserwalzer

lockt zum Tanz

KENNEN SIE Meister

Johann Strauß' unsterblichen Walzer, beschwingt, voll Melodie wie die „Rosen aus dem Süden“, die „Geschichten aus dem Wiener Wald“, nur tiefer, innerlicher. Bald wird der unsterbliche Walzer durch die Spalten unserer Zeitung sein Lied singen, wird Ihre Herzen erfreuen, wie er Millionen schon erfreute



Morgen erfahren Sie mehr an dieser Stelle



menhang von Boden und Krebskrankheit zu glauben und ein Schwindel, Apparate zur Entstrahlung zu verkaufen.

Laupheim. (Schließung der Laupheimer Schulen wegen Diphtherie.) Seit Mitte November herrscht in Laupheim die Diphtherie und hat bereits unter der Kinderwelt mehrere Opfer gefordert. Anfangs Dezember glaubte man, die Krankheit sei gebannt, bis sie letzte Woche mit erneuter Heftigkeit auftrat, sodass Oberamtsarzt Medizinalrat Dr. Junki sich veranlaßt sah, am Freitag mittag dem Ortschulrat die Mitteilung zu machen, daß die Schulen geschlossen werden müssen. Alle Schulen sind nun geschlossen.

Omünd. (Einlen der Arbeitslosigkeit.) In den Oberämtern Omünd, Schorndorf, Bietzen, Gaildorf ist ein weiteres Einlen der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen; sie beträgt jetzt noch 1864. Im freiwilligen Arbeitsdienst und bei Notstandsarbeiten sind fast 1700 Arbeitskräfte beschäftigt, darunter sind weit über die Hälfte aller Unterstützungsempfänger und beim freiwilligen Arbeitsdienst in 28 Maßnahmen über 1000 Leute. Kurzarbeiterunterstützung beziehen noch annähernd 1000 Arbeiter. In der Eisenerzeugungsindustrie sind manche Firmen wesentlich besser beschäftigt und konnten teilweise sogar zur Lieberzeitarbeit übergehen. Auch in den Ziegeleien liegen erhöhte Aufträge vor, hauptsächlich in Drainageröhren.

Von der bayerischen Grenze. (Die süßen „Liebesbullen“.) Das Amtsgericht Reppertshausen verurteilte den 35 Jahre alten verheirateten Hilfsarbeiter Matthias Müller wegen Betrugs zu 7 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte etwa 30 Küder im Allgäu bejagt und ihnen sog. Liebesbullen und Bullen zur Schwangerschaftsverhütung angeboten. Die Küder kauften wacker ein und bezahlten für die Bullen 10-50 Mark. In Wirklichkeit waren die „Bullen“ Schokoladepfeifen und die Arznei harmlose Limonade. Müller, der den Küdern erklärte, die Bullen aus der Schweiz geschmuggelt zu haben, hatte sie in einem kleinsten Einheitspreisgeschäft gekauft.

Amtswahltagung der NSDAP.

Stuttgart, 19. Dez. Am Sonntag veranstaltete die Nationalsozialistische Partei in der Viederhalle eine Amtswahltagung des Gauess Württemberg-Hohenzollern, die sich nach dem Bericht des NS-Kuriers zu einer Massenversammlung von eindrucksvoller Wucht gestaltete und die Feststellung brachte, daß die Partei in Württemberg in weiterem Vormarsch sich befindet. Der Viederhalle-Saal war, obwohl nur von Amtswählern besucht, überfüllt. Gauleiter Sprenger, M. d. R., überbrachte die Grüße Hitlers in einer mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Rede über die politische Lage. Gauleitersprecher Schmidt, M. d. L., gab einen Rückblick über den Aufstieg der Bewegung in Württemberg. Der Gruppenführer Siedweg, v. Jagow, schilderte in eindrucksvollen soldatischen Worten die Aufgaben der SA und der SS. Zum Schluß sprach Gauleiter Rurr, M. d. L., über die Kämpfe von früher und heute. Der Ausgang der Tagung war ein Treuschwur der 3000 schwäbischen Amtswähler, nicht zu ruhen und zu rasten, bis das 3. Deutsche Reich der nationalen Freiheit und sozialen Gerechtigkeit erlänzt sei.

Die kommunistische „Südd. Arbeiterzeitung“ ist merkwürdigerweise in der Lage, einen Bericht über die nationalsozialistische Kreisleitertagung zu veröffentlichen, die am Samstagabend im Restaurant Kuppenhöfer tagte und bei der die Kreisleiter, Landtags- und Reichstagsabgeordneten des Gauess eine Landesbesprechung abhielten. Das den Nationalsozialisten feindlich gesinnte Blatt teilt u. a. mit, daß nach einer Äußerung des Gauleiters Schmidt die Bauernorganisation als bankrott angesehen werden müsse, wenn sie bis Ende des Jahres nicht mindestens 1000 Mitglieder zähle, während sie jetzt nur über 500 verfüge. Nach dem Massenbericht von Bogt fielen anfangs 1932 auf jedes Mitglied (15000) 1,82 M. Schulden an die Gaukasse, jetzt bei 2000 Mitgliedern 3,72 M. pro Mitglied. Die Nationalsozialisten dürfen sich nach einer Anordnung der Parteileitung an Streiks nur noch beteiligen, wenn 75 Prozent der Belegschaft für den Streik sind. Zum Fall Straffer ergriß der Reichstagsabgeordnete Dreher das Wort, der ausführte, Straffer könne sich mit Recht persönlich gekränkt fühlen durch die Taktlosigkeit und den Ehrgeiz einiger Führer. Dieser bespreche jetzt die Angelegenheit mit alten Parteigenossen. Er, Dreher, werde Hitler berichten, wie schwer die Parteimitglieder den Fall Straffer nehmen. Er hoffe, daß sich Hitler über die Bedeutung von Straffers Persönlichkeit genau im Klaren sei. Es sei zu erwarten, daß in der bevorstehenden persönlichen Aussprache Hitler-Straffer die Angelegenheit be-

reinjigt und Straffer in seine Ämter zurückkommen werde. Dies werde zugleich der Anlaß zu einer Generalreinigung der Partei sein. Gauleiter Rurr erklärte, die Partei könne sich nur noch durch sachliche Arbeit durchsetzen.

Im Gegensatz zu den vorstehenden Mitteilungen der „Südd. Arbeiterzeitung“ wird im „NS-Kurier“ der Bericht des Gauassens hervorgehoben, demzufolge die Massenlage außerordentlich günstig ist, was mit Verriedigung zur Kenntnis genommen wurde.

Vom Verein höherer württ. Staatsforstbeamter

Stuttgart, 19. Dez. Nach zweijähriger Pause fand am Sonntag, 11. Dez., die Hauptversammlung des Vereins höherer württ. Staatsforstbeamter in Stuttgart statt. Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes, Forstmeister Hepp-Reichenberg, zeigte, welchen Gefahren das Berufsbeamtenamt im allgemeinen und die höheren Beamten im besonderen zur Zeit ausgesetzt sind. Die von den höheren Forstbeamten längst erstrebte Gleichstellung mit den übrigen Beamten hinsichtlich der Beförderungsmöglichkeiten ist immer noch nicht erreicht. Einen breiten Raum nahmen die Fragen des Renterrückbaus und die damit zusammenhängenden schweren Sorgen des Nachwuchses ein, worüber Forstassessor Dr. Speer eingehend berichtete. Das gleiche Volk, das nach einem kürzlich im Landtag gefallenen Beschlusse gegen jeden Abbau von Oberämtern wehre, sehr ruhig zu, wenn Forstämter aufgehoben werden, da dies nach außen nicht so sehr in Erscheinung trete. Dabei sei es doch nachgewiesen, daß in der heutigen Krisenzeit gerade die Forstverwaltungen mit kleineren Bezirken immer noch einen gewissen, wenn auch gegenüber früheren Zeiten bescheidenen Reinertrag abwerfen, während alle Staatsforstverwaltungen mit großen Forstbezirken schon im letzten Jahre recht erhebliche Abmängel aufwiesen! Das müsse zu denken geben und Anlaß sein, bei der Renterrückbauung den Vogen nicht zu überspannen, zumal die wirtschaftliche Entwicklung gerade die Forstbetriebe vor eine Fülle neuer Aufgaben und Arbeitsmöglichkeiten stelle. Der Kassenbericht ergab ein durchaus befriedigendes Bild, so daß eine Verabfolgung der Beiträge gerechtfertigt erschien. Dem nach neunjähriger Tätigkeit auscheidenden Rechner, Forstmeister Rater-Rengen, wurde der herzlichste Dank für seine vorbildliche Kassenführung ausgesprochen. Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes Hepp für drei Jahre, ebenso die Wiederwahl des engeren Ausschusses. Für den infolge Beförderung auscheidenden Schriftführer und Rechner wurden Oberförster Hieronimus und Forstassessor Dr. Speer neu zugewählt. — Von den übrigen Punkten der Tagesordnung verdient der Bericht über den Stand der Forstwartsenstellung besondere Hervorhebung. Sie hat unter den Zeitverhältnissen zu leiden, konnte aber dank der Opferwilligkeit der Fachgenossen in mehreren Fällen helfend eingreifen.

Betrunkener Omnibusführer

26 Personen verlegt

Ulm, 19. Dez. Am Sonntagabend nach 8 Uhr ereignete sich auf der Seidenheimerstraße beim Alber ein schweres Verkehrsunfall. Der Autovermieter Erlic-Blaubeuren kam mit einem Omnibus von einer Fahrt nach Langenau zurück. In dem Omnibus befanden sich etwa 30 Personen aus den verschiedensten Ortschaften des Oberamts Blaubeuren, besonders aus Temmenhausen. In der Kurve kurz vor dem Alber geriet der schwere Wagen von der Straße ab, fuhr gegen einen Baum und kam in den Straßengraben zu liegen. Der Wagen wurde fast vollständig zertrümmert. 26 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Mit dem Sanitätsauto wurden sie ins städtische Krankenhaus eingeliefert. Nach Anlegung von Verbänden konnten 21 wieder entlassen werden. Die sechs Zurückgebliebenen sind schwer verletzt, jedoch besteht vorerst keine Gefahr für ihr Leben. Wegen der großen Dunkelheit und dem starken Nebel waren die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Bei dem Führer des Omnibusses wurde starke Trunkenheit festgestellt; er wurde in Haft genommen.

Zu dem schweren Omnibusunfall beim Alber wird noch berichtet, daß die 26 Fahrgäste des Blaubeurer Omnibusses aus Temmenhausen, Scharenkotten und Vermaxingen stammten. Der Krankenwagen des städtischen Krankenhauses verbrachte in viermaliger Fahrt die Verletzten zur ersten Hilfeleistung ins Krankenhaus, wo sie bis auf acht, bei denen operative Eingriffe nötig waren, noch am Abend entlassen

werden konnten. Es handelt sich in der Hauptsache um Schnittwunden und Quetschungen. Eine Frau erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Kopfverletzungen. Es dauerte dreiviertel Stunden, bis sämtliche Verunglückte geborgen waren. Am schwierigsten gestaltete sich die Bergung des Wagenführers, der, zwischen Führerfuß und Steuerpedal eingeklemmt, zunächst bewußtlos war und erst befreit werden konnte, nachdem der Rumpf herausgerissen worden war. 26 Fahrgäste waren verlegt. Der Omnibus wollte von Langenau nach Temmenhausen fahren. Der Fahrer hätte eigentlich auf der Straße zwischen Albed und Ulm nach Jungingen abzuweichen müssen, hat dies jedoch offenbar in seiner Betrunkenheit versäumt und kam so auf die turmentreiche Straße nach Ulm.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 19. Dez. (Vom esproduktendörle.) Die bevorstehenden Feiertage haben die schon einige Zeit anhaltende Geschäftsunlust noch erweitert. Die Briefe waren etwas nachgelassener. Die nächste findet am Montag den 29. Januar 1933 statt. Es notieren je 100 kg.: Weizen 19.75-20.25 (am 12. Dez.: 20-20.50), Roggen 16.75-17 (17-17.25), Dinkel 18.50-19.50 (18.50-20), Futtergerste 16-16.50 (am), Hafer 12.25-13 (am), Wirsener (Sofe) 3.75-4.25 (am), Kleber (Sofe) 4.50-5.50 (am), drahtgeregnetes Stroh 2.80-3 (am), Weizenmehl Spezial 0 31.75-32.25 (32 bis 32.50), Brotmehl 23.75-24.25 (24-24.50), Kleie 8-8.25 (8-8.50) etc.

Letzte Nachrichten

Wien, 18. Dez. Am heutigen „Goldenen Sonntag“ als in den Nachmittagsstunden das Barenhaus Gerngroß, das größte Barenhaus Wiens, nahezu überfüllt war, stiegen plötzlich gleichzeitig an mehreren Stellen von Tränengas verübende Gase auf, die vor allem bei Frauen und Kindern die größte Verwirrung hervorriefen. Alles drängte in großer Aufregung den Ausgängen zu, jedoch nur mit Mühe eine Panik vermieden werden konnte. Der Feuerwehrgang gelang es nach einhelliger Arbeit, die Räume zu entlüften. Die Urheber des Tränengasanschlages sind noch nicht festgestellt. In den letzten Tagen betrieben die Nationalsozialisten eine lebhaft antisemitische Propaganda mit der Aufforderung an die arische Bevölkerung Wiens, in jüdischen Geschäften nichts zu kaufen.

Rom, 18. Dez. Ministerpräsident Mussolini hat heute die neue Stadt Littoria feierlich eingeweiht. Sie liegt auf dem weiten Gebiet etwa 60 km. südlich von Rom, das von ehemaligen Frontkämpfern urbar gemacht wurde.

Paris, 18. Dez. Im Hafen von Le Havre geriet ein französisches Tankboot, das 1800 Gallonen Brennstoff geladen hatte, aus noch unbekannter Ursache in Brand. Das Feuer griff schnell auf einen daneben liegenden Leichter über. Beide Schiffe gelten als verloren. Bei den Löscharbeiten erlitten 2 Personen so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhaus starben. Drei weitere Personen werden vermisst; sie sind anscheinend ertrunken.

Budapest, 19. Dez. Ministerpräsident Gömbös erklärte am Sonntag in Stein am Anger: Ich verleihe das Anstreben der Friedensvertragsrevision ganz offen und offiziell. Es wäre anerkennenswert, wenn die Sieger ihre Fehler einsehen. In der Rinnmächtelkonferenz wurde jüngst das Prinzip der Gleichberechtigung verkündet. Die Erklärung der Gleichberechtigung bedeuete, daß die Revision auf diesem Wege in Aussicht genommen sei, indem es keine Sieger- und Besiegtenstaaten mehr gibt. Die Geschichte Europas lehre, daß der Frieden nur im Wege der vollständigen Gleichberechtigung geschlossen werden könne und es sei ein Erfolg, daß dies in der Rinnmächtelkonferenz festgestellt wurde.

Der Eindruck der Hooverbotschaft in Washington

w. Washington, 19. Dez. Senator Borah hat eine Erklärung abgegeben, in der er zu der Sonderbotschaft Hoovers an den Kongress seine Zustimmung ausdrückt und für eine Weltkonferenz zur Behandlung der Kriegsschulden- und der Nahrungsfragen eintritt. Im allgemeinen wird die Botschaft Hoovers in parlamentarischen Kreisen, nach dem ersten Eindruck zu urteilen, günstig aufgenommen.

Steuerzugscheine

bedeuten für den Steuerzahler 40 Prozent Rückvergütung der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Umsatzsteuer für die Zeit vom 1. 10. 1932 bis 30. 9. 1933. Anträge können bei den Bürgermeisterämtern oder bei uns gestellt werden. Wir übernehmen außerdem Verwahrung und Verwertung der Steuerzugscheine.

Gewerbebank Neuenbürg, e. G. m. b. H.
Oberamtsparkasse Neuenbürg.

Schenkt gute



zu Weihnachten!

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Weihnachts- und Neujahrs- Glückwunsch-Karten

in großer Auswahl empfohlen

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Neuenbürg.
**Praktische
Weihnachts-Geschenke**
sind:
Kleiderbürsten, Haarbürsten,
Zahnbürsten, Kofferpinsel.
Billigst zu haben bei
Carl Mahler.
Große Auswahl in **Weihnachts-Kerzen.** D. D.

Chaiselongue,
15.-, 18.-, 20.-,
zu verkaufen.
Horsheim, Unt. Rodstr. 9,
Hinterhaus, part.

Ski
in jeder Größe.
Gebr. Mayer, Neuenbürg.

Fr. Schilling, Neuenbürg
Ski-Sohlensohner.
Neuenbürg.
**Frisch gewässerte
Stodfische**
bei
Carl Mahler.

W. Gauß, Neuenbürg Vorstadt
Taschentücher von 10 S an,
Damaste von 4 1.- an p. m.

**Bilder- und
Mal-Bücher**
in allen Preislagen
**C. Meeh'sche Buch-
handl., Neuenbürg**



Krieger-Berein Neuenbürg.

Einladung!

Zu der am 26. Dezember 1932 (Stephans-
Feiertag) im Gasth. „Bären“ hier als Familien-
Abend stattfindenden



Weihnachts-Feier

laden wir die Kameraden nebst Angehörigen höflichst ein.

Der Ausschuss.

NB.: Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Die Streichkapelle des Musikvereins sowie ein Künstlerpaar (Stoll-Sollmeyer) werden den Abend unterhaltend gestalten.
Beginn punkt 6 Uhr. — Belegen von Plätzen ist nicht gestattet.

Schwann, 19. Dezember 1932.

Statt Karten!

Danksagung.

Für die allseitige herzliche Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Gatten und unseres guten Vaters sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Clement mit Kindern.